



Interview mit den Inhaber:innen des Hamburger Architekturbüros Meyer Terhorst Architekten über ihre Arbeit, über Respekt und ihrem Ansinnen für regionale Baukultur.

Schaut man auf die Referenzen, auf die architektonischen Leistungen der Website vermutet man - meinen Erfahrungen nach - ein riesiges, stylisches Architekturbüro.

Eine Vermutung, die sicherlich von dem klassischen Vorurteil gespeist ist, dass erfolgreichen Architekt:innen gerne vorseilt.

Aber Überraschung! Das feine Büro im Hamburger Westen besticht sofort durch Stilsicherheit und vermittelt elegante Qualität. Es ist, wie auch die Begegnung mit den beiden Inhaber:innen, Christiane Terhorst und Holger Meyer, ansprechend und auf flüssige Arbeitsabläufe ausgerichtet. Kein Wunder also, dass das sympathische Büroteam, zu dem Architekt:innen und Innenarchitekt:innen zählen, sehr entspannt wirkt. Alles ist funktional und dabei einladend, stiehlt im Mobiliar und in der Farbgebung und angenehm in der Atmosphäre. Erste Eindrücke täuschen bekanntlich nicht!

Natürlich ist es nicht neu, wenn sich ein Architekturbüro für Bauherr:innen im privaten Wohnungsbau und in der Sanierung, bzw. Bauen im Bestand mit Schwerpunkt denkmalgeschützter Gebäude einsetzt, aber Meyer Terhorst Architekten gehen noch einen wesentlichen Schritt weiter: Ihr Engagement richtet sich übergreifend auf gesellschaftliche Konzepte im Bauwesen. Was erst einmal sehr sachlich klingt, unterstreicht ihren verantwortungsvollen Blick aufs Ganze. Und was genau dahintersteht, ist Teil dieses Interviews.

1. Was macht euch in eurem Beruf am meisten Freude?

Christiane Terhorst: „Am meisten Freude in meinem Beruf bereitet mir der abwechslungsreiche Prozess. Wir arbeiten mit Menschen – im eigenen Team, mit Bauherr:innen, Behörden, Fachplaner:innen und den Handwerker:innen vor Ort. Gemeinsam - und das heißt tatsächlich Seite an Seite - entsteht ein Bauwerk, eine Wohnung, ein Ausbau, ein Raum oder Garten. Kurz es entsteht ein gewünschtes Zuhause.“

Das kann sehr erfüllend sein, wenn das Ergebnis nicht nur anderen, sondern einem selbst gefällt!“

Holger Meyer: „Christiane hat bereits alles erwähnt! Ja, auch ich nenne es Freude, wenn wir mit unserem Wissen und unseren Erfahrungen für Menschen ein Umfeld gestalten, welches für eine lange Zeit einen großen Wert darstellt.“

2. Bauen im Bestand, wie sieht das aus?

Holger Meyer: „Das Bauen im Bestand ist vom ersten Schritt an eine sehr komplexe Aufgabe, da das Gebäude meistens schon im gesamten Umfang vorhanden ist, aber häufig in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Ich rede hier über Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Konstruktionen, Bauweisen und Materialien. Zusätzlich stehen viele unserer bearbeiteten Gebäude in einem gewachsenen, also auch sozialen Umfeld und haben zusammen mit anderen Gebäuden eine eigene Bedeutung.“

Somit ist eine genaue Bestandsanalyse die Voraussetzung für eine gute Bewertung und Planung im Bestand. In der Denkmalpflege noch einmal mehr!“

Christiane Terhorst: „Richtig, die Bestandsanalyse ist gerade hinsichtlich der Kosten und eben auch der Optionen we-

sentlich. Bedeutet: Am Anfang steht das erste Betreten mit detaillierter Inaugenscheinnahme des Gebäudes. Es entstehen erste Ideen im Kopf. Dann folgt eine Akteneinsicht beim Bauamt, wofür übrigens gute Kontakte dorthin sehr vorteilhaft sind.“

Wir digitalisieren die Bestandszeichnungen und gleichen diese mit Aufmaßen vor Ort ab. Darüber hinaus lassen wir die Gebäudesubstanz anhand von Proben und Öffnungen der Bauteile untersuchen. Als Ergebnis bekommen wir eine Bestandsanalyse, mit der wir zusammen die Wünsche der Bauherr:innen überprüfen können. Ist die Aufgabenstellung überhaupt möglich? Wenn ja, wie können wir sie realisieren? Sind statische Eingriffe nötig, müssen Leitungen verlegt werden, wechseln Räume ihre Nutzung? Dies sind die Themen, die wir als Lösung in einem Entwurfsplan zusammenbringen.“

3. Ihr habt in einem Artikel über das Ostseedorf Klein Waabs einen Satz gehabt, der da lautet „Achtung vor der Leistung vorangegangener Generationen ist die Basis von Zukunft“- wie ist das gemeint?

Holger Meyer: „In dem Fall galt, das Dorf mit seiner gebauten Struktur zu respek-



tieren und Gebäude, die dem Dorf das Gesicht geben, versuchen zu erhalten und ggf. mit Neubauten so zu ergänzen, dass die Struktur nicht gestört oder zerstört wird. In der Kombination aus zeitgemäßen und wertigem Bauen entstanden so neue Räume, die auch zukünftig unterschiedlichen Menschen ein komfortables Leben auf dem Land bieten. In Klein Waabs (Link zum Artikel) haben wir für den Erhalt und die Zukunft des Dorfes Gutes getan.. Es fing mit der Komplett-sanierung eines alten Backsteinhauses an (genannt Elsas Enkel, heute ein Ferienwohnung-Domizil; Anm.f.Red.), dann sorgten wir mit weiteren behutsam ergänzten Neu- und Umbauten dafür, dass Familien und auch ältere Menschen in dem Dorf wieder eine Zukunft fanden.“

Christiane Terhorst: „Achtung vor der Leistung vorangegangener Generationen ist die Basis von Zukunft“ meint, dass wir das, was gebaut wurde, betrachten und für uns die Leistung der vorangegangenen Generationen bewerten. Oftmals liegt der Charme eines Gebäudes oder eines städtebaulichen Ensembles tatsächlich im Ursprungsentwurf.

Über die Jahrzehnte wurden meist Umbauten getätigt, die zwar dem zeitgenössischem Stil entsprechen, das Gebäude oder den Straßenzug allerdings in seiner eigentlichen Schönheit reduzieren. So passiert es oft, dass wir ein Gebäude wieder in seinen Ursprung versetzen. Nicht ohne Grund empfinden wir als Gesellschaft meist die Straßenzüge als besonders gelungen, die noch oder wieder in ihrem ursprünglichen Charakter erhalten sind. Das heißt nicht, dass wir historisieren wollen, sondern dem ursprünglichen Architektur-Entwurf Achtung zollen. Sei es bei einem Bauwerk aus der Gründerzeit oder auch im Hier und Jetzt.“

4. Was würdet ihr gerne realisieren?

Christiane Terhorst: „Ich würde gerne mal ein Haus realisieren bei dem ich Bauwei-



sen, Materialien und das Thema der Autarkie abweichend der vorherrschenden DIN-Normen, Auflagen, etc. erproben könnte. Statik klammere ich natürlich aus (lacht).

Wir unterliegen in unserem Beruf so vielen Zwängen, die nicht immer sinnvoll sind oder aber auch hohe Kosten produzieren. Diese würde ich gern in einem „freien“ Projekt komplett hinterfragen.“

Holger Meyer: „Wichtig - das möchte ich noch ergänzen - ist für mich, zukünftige Projekte weiterhin mit allen Beteiligten Menschen auf Augenhöhe umzusetzen. Wenn das gelingt, dann können alle Projekte mit Erfolg und Zufriedenheit realisiert werden.“

5. Wie ist das Prozedere, wenn ich als Bauherr zu euch kommen würde?

Holger Meyer: „Es gibt ein Erstgespräch, in dem unsere Bauherr:innen ihre Anliegen vortragen. Danach vereinbaren wir meistens ein Ortstermin; der kann auch das Erstgespräch bereits beinhalten, welcher wichtig ist, um eine erste Beurteilung über das Projekt abzugeben und ob eine Zusammenarbeit überhaupt in

Frage kommen könnte. Denn ein Projekt, bei dem man eng und vertrauensvoll zusammengearbeitet, muss von beiden Seiten stimmen. Alles andere ergibt keinen Sinn! Denn wir arbeiten ganzheitlich, immer an der Seite der Bauherr:innen, mit viel Einsatz und kurzen Abstimmungswege - da muss die Chemie stimmen!

Danach geben wir ein Honorarangebot ab und formulieren gemeinsam das weitere Vorgehen nach Auftragsvergabe.

Christianen Terhorst: „Genau, wir prüfen die Aufgabe und erstellen darauf speziell abstimmt ein Angebot und ab da sind wir auch schon in der ersten Phase. Wir kümmern uns um eine baurechtliche Prüfung, städtebauliche und gesellschaftliche Einschätzung vorzunehmen und gleichzeitig allen Wünschen gerecht zu werden.

Wir arbeiten uns gemeinsam vor. Vom Vorentwurf bis zum Bauantrag. Nach der Genehmigung gehen wir direkt in die Ausführungsplanung, ergo in jedes Detail:



Bspw. wie sollen die Fenster genau aussehen? Welche ökologischen und nachhaltigen Energieaspekte sollen berücksichtigt werden? Es sind sehr, sehr viele Themen, die wir gemeinsam erarbeiten und fixieren.

Nach den Auftragserteilungen folgt der Baubeginn mit der Koordination und Überwachung die Gewerke. Am Ende steht ein fertiges Bauwerk, ein Zuhause und auf jeden Fall ein schönes Stück Zukunft.“

Vielen Dank für das interessante Interview und für eure Zeit!

A.K. Kaumann; freie Redakteurin im Bauwesen